

WIE ES ZUM HEUTIGEN RATHAUSMUSEUM SEMPACH KAM

Von der Initiative von wenigen zum Projekt der vielen

Aus der Initiative von wenigen Personen ist ein Projekt mit einer breit abgestützten Träger-schaft hervorgegangen: Der Umbau und die Restaurierung des Rathauses Sempach LU hatte sechs Jahre Vorbereitungszeit benötigt, bevor mit den Arbeiten begonnen werden konnte.

Gerold Kunz, Architekt BSA, Denkmalpfleger NW

Der Umbau des Rathauses Sempach wurde bereits in den 1990er-Jahren diskutiert, die Zeit war damals für die Pläne aber noch nicht reif. Man wollte das Rathaus mit Lifleinbau und Wohnung im Dachgeschoss beleben, doch die Ideen wurden verworfen. Als der Bauuntersuch das Baujahr 1475 ergeben hatte, wuchs der Respekt vor dem Gebäude und die Pläne blieben liegen. 2005 wurde die Planung wieder aufgenommen. Auch diesmal war es der Museumsverein, der die Initiative ergriff.

Stiftung als wichtiger Grundstein

Seit 1972 eingemietet, war das Museum die letzte permanente Nutzung im Gebäude. Die Vogelwarte, 1942 im Rathaus ein-

Die Seeseite des Rathauses hat eine neue Fassade mit Holzlamellen erhalten. Darunter ist der freigelegte Riegelbau zu erkennen.

La façade côté lac de l'hôtel de ville a été recouverte d'un rideau de lamelles de bois derrière lequel on devine les colombages.



F. Kärrer/Schweizer Heimatschutz

quartiert, war zuvor ausgezogen und hinterliess einen Ausstellungsraum, den das Museum übernahm. Zusammen mit der Tuchlaube belegte es das Hauptgeschoss im Gebäude, nur der Bürgersaal wurde in den Sommermonaten von Vereinen und Gesellschaften für Versammlungen und Feiern genutzt. Im Erdgeschoss warteten Kanonen auf den Einsatz an Auffahrt und im Dachgeschoss lagerten die Gewänder der Kanoniere.

Dieses etwas triste Stimmungsbild wollte der Museumsverein verändern. Er plante, die das ganze Gebäude durchmessende Tuchlaube von den Einbauten zu befreien und im neuen Raum die permanente Ausstellung einzurichten. Ein Umbaukonzept war bald zur Hand, doch der Blick auf das ganze Gebäude zeigte weiteren Handlungsbedarf. Neben dem Dachraum war auch die Dienstwohnung ungenutzt. Im Erdgeschoss gab es keine öffentlichen Nutzungen, die das Städtli belebten. Es fehlte an Toiletten und an einem Foyer. Die spartanische Elektroheizung liess keine Winternutzung zu. Der hindernisfreie Zutritt blieb auf allen Geschossen verwehrt.

In der Pendenzenliste der Eigentümerin, der Korporation Sempach, nahm das Rathaus keinen Spitzenplatz ein. Anderes stand im Vordergrund, was die Korporation motivierte, sich nach weiteren Beteiligten umzusehen. Gemeinsam mit dem Museumsverein und der Stadt Sempach gründete sie 2011 eine Stiftung, die sich den Umbau und die Restaurierung zum Ziel setzte. Damit war der wichtigste Grundstein für die Umsetzung gelegt.

In unzähligen Sitzungen und breit abgestützt wurde der Gang in die Öffentlichkeit vorbereitet. Nicht nur galt es, die Bevölkerung

«Im Erdgeschoss warteten Kanonen auf den Einsatz an Auffahrt und im Dachgeschoss lagerten die Gewänder der Kanoniere.»

um Kredite zu ersuchen, die Korporation musste sich von einem Gebäude trennen, das sie seit über 200 Jahren besass. Während der Französischen Revolution wurden der Sempacher Bürgerschaft der Hexenturm, die Zehntenscheune und das Rathaus übertragen, was als Gründungsakt der Korporation gilt. Es brauchte mehr als eine Sitzung, bis die Korporation der Stiftungsgründung zustimmte. Und es brauchte einen Museumsverein, der vehement für das Anliegen eintrat.

Doch die Arbeit war mit der Stiftungsgründung noch nicht getan. Der Stiftungsrat setzte eine Arbeitsgruppe ein und bildete Fachkommissionen für Bau, Marketing und Museum. Denn die Finanzierung und der Betrieb mussten sichergestellt werden. Die vielen Beteiligten, über 30 Personen, wurden zu Botschaftern des Projekts und trugen die Idee in die Bevölkerung und zu den Geldgebern.

Breit abgestütztes Vorgehen

Als beauftragter Architekt erlebte ich diese Phase der Beteiligung hautnah mit. Für die Umsetzung konnten bestehende Netzwerke aktiviert werden, was das Vorhaben auf ein solides Fundament stellte. Die beteiligten Personen warfen ihr Engagement in die Waagschale, die Bevölkerung lohnte es ihnen mit den Krediten, die sie gewährte. Das Interesse am Projektfortschritt war gross, an den Aktivitäten beteiligten sich auch die Detaillisten, die Rathausprodukte zum Verkauf anboten. Das Rathaus sollte wieder zum kulturellen, wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Treffpunkt werden.

Für die Architektur hatte das breit abgestützte Vorgehen kaum negative Auswirkungen. Die Fachkommission Bau arbeitete autonom. Verstärkt mit Restaurator, Denkmalpfleger und Architekten wurden die wichtigen Entscheide an den Sitzungen gefällt. Einzig die Verbindung zur Fachkommission Museum hätte

ich mir enger gewünscht. Aber das Resultat wurde gut aufgenommen, was meine Vorbehalte erübrigt.

Heute ist das Museum wieder zum zentralen Ort im Stadtbild geworden. Die Palette der Anlässe ist breit – in den Räumen lassen sich verschiedenste Veranstaltungen durchführen. Zum Hauptraum ist die Tuchlaube geworden, die, leicht erhöht, auch als Balkon für den Städtliraum genutzt werden kann. Im Erdgeschoss wurde mit der Verglasung das Rathausbögli aufgewertet. Und die Rückseite hat ein neues Gesicht bekommen.

Der Museumsverein, der von Beginn an die wichtigste Triebfeder war, hatte von ihrer Vorstellung, das Tuchlaubengeschoss als Ausstellungsraum zu nutzen, abgesehen und die Ausstellung im ganzen Haus verteilt. Das Haus wird zum Museum, die Ausstellung aufgeteilt in Stationen einer vielfältigen Ortsgeschichte. Wohl deshalb wurde das Rathausmuseum 2017 für den European Museum of the Year Award nominiert. An die Preisvergabe reiste aus Sempach eine Delegation mit 20 Personen. Auch wenn sie ohne Preis zurückkehrten, vertraten sie in Zagreb eindrücklich das Museum der vielen.

→ www.museumsempach.ch

→ Im Rathausmuseum fand die Delegiertenversammlung 2017 des Schweizer Heimatschutzes statt (sh. Seite 30), gefolgt von der Verleihung des Wakkerpreises 2017 an die Stadt Sempach. Eine Begleitpublikation zeigt Hintergründe zur Auszeichnung. Zu bestellen unter www.heimatschutz.ch/shop, CHF 10.– (für Heimatschutzmitglieder CHF 5.–).



Marco Sieber

Das Foyer im Erdgeschoss wurde zum Rathausbögli geöffnet.

Le foyer du rez-de-chaussée donne désormais sur le passage couvert.

LA BELLE HISTOIRE DU MUSÉE DE L'HÔTEL DE VILLE DE SEMPACH

De l'initiative de quelques-uns au projet de toute une population

Un projet né de l'initiative de quelques personnes s'est développé dans le cadre d'un large processus participatif: six ans ont été nécessaires pour préparer la transformation-restauration de l'hôtel de ville de Sempach (LU) avant que les travaux ne commencent.

Gerold Kunz, architecte FAS, conservateur des monuments historiques du canton de Nidwald

Dans les années 1990 déjà, la rénovation de l'hôtel de ville de Sempach avait fait l'objet de premières discussions, mais le concept n'était pas encore mûr. Il était alors question d'intégrer un ascenseur et de créer des logements dans les combles, mais ces propositions n'avaient pas convaincu. L'expertise du bâtiment avait abouti à la conclusion que la date de construction remontait à 1475. Cette information avait forcé le respect et fait abandonner les projets en cours. Le processus de planification a toutefois été repris, et cette fois encore à l'initiative de l'association du musée.

Une fondation pour poser les fondements

Dans les murs depuis 1972, le musée était le seul locataire à occuper encore les lieux. La station ornithologique qui avait pris ses quartiers à l'hôtel de ville en 1942 avait déménagé et laissé un espace d'exposition repris par le musée qui occupait également la Salle des Drapiers ainsi que le niveau principal. La Salle des Bourgeois était louée durant l'été aux associations et sociétés locales pour des fêtes et réunions. Au rez-de-chaussée, les canons étaient prêts pour leur sortie le jour de l'Ascension, et les



Le mur coupe-feu appartient à la propriété voisine et a été séparé par un vitrage anti-feu.

Die Brandwand gehört zum Nachbargebäude und wurde mit einer Brandschutzverglasung getrennt.

vêtements des canonniers étaient entreposés dans les combles. L'association du musée entendait bien redonner de la couleur à ce triste tableau. Elle souhaitait débarrasser la Salle des Drapiers occupant toute la base du bâtiment de tous les aménagements annexes et installer l'exposition permanente dans ce nouvel espace. Elle avait rapidement esquissé un concept de transformation, mais après analyse de l'ensemble du bâtiment, d'autres interventions s'avéraient nécessaires. Le logement de fonction et les combles n'étaient pas occupés. Le rez-de-chaussée n'accueillait aucune utilisation publique qui puisse animer la cité. Il manquait des toilettes et un foyer. Le chauffage électrique, plutôt spartiate, ne permettait pas une utilisation durant l'hiver. Aucun étage n'était accessible aux personnes à mobilité réduite.

Sur la liste des affaires en suspens de la Corporation de Sempach propriétaire des lieux, l'hôtel de ville n'occupait pas la première place. Confrontée à d'autres priorités, la corporation se mit en quête de nouveaux partenariats. En 2011, elle créa conjointement avec l'association du musée et la Ville de Sempach une fondation qui fut chargée de transformer et restaurer l'hôtel de ville. Cette étape décisive permit de poser les fondements de la restauration du bâtiment.

L'information et la participation de la population nécessitèrent la tenue de très nombreuses séances de préparation réunissant un large public. Il ne s'agissait pas seulement de demander à la population de voter des crédits. La corporation devait se séparer d'un bâtiment qu'elle possédait depuis plus de 200 ans. Durant la révolution française, la Bourgeoisie de Sempach avait reçu les clés de la Tour des Sorcières, de la Grange des Dîmes et de l'hôtel de ville, et ce transfert avait constitué l'acte fondateur de la corporation. Plusieurs réunions furent donc nécessaires pour parvenir à ce que la corporation accepte la création de la fondation, et l'association du musée dut également se montrer particulièrement convaincante pour défendre le projet.

La création de la fondation ne constituait toutefois qu'une étape. Le Conseil de fondation institua un groupe de travail et créa des commissions ad hoc «Bâtiment», «Marketing» et «Musée». Il convenait en effet de prévoir les modalités de financement et d'exploitation. De nombreux participants, plus de 30 personnes, devinrent les ambassadeurs du projet et se mobilisèrent pour informer la population et les bailleurs de fonds.

Un processus largement soutenu

En tant qu'architecte mandaté, j'ai vécu de près ce processus de participation. Différents réseaux de partenariat ont pu être activés, ce qui a conféré une assise solide au projet. Les acteurs du processus se sont engagés à fond et la population les a récompensés en votant les crédits demandés. L'avancement du projet intéressait énormément et les commerçants qui vendaient des produits de l'hôtel de ville participaient également aux activités. L'hôtel de ville devait redevenir un centre culturel, économique, politique et social.

Ce processus participatif très ouvert n'a eu pour ainsi dire aucune conséquence négative sur l'architecture. La commission «Bâtiment» travaillait de manière autonome. Les principales décisions se sont prises en présence des restaurateurs, du conservateur et des architectes. Personnellement, j'aurais juste souhaité des relations plus étroites avec la commission «Musée», mais le résultat était largement satisfaisant. Par conséquent, cette remarque est superflue.



Caspar Faden

Spectateurs dans la Salle des Drapiers à l'occasion de la chevauchée de l'Ascension, en 1939

Zuschauer in der Tuchlaube anlässlich des Auffahrtsumritts 1939

Aujourd'hui, l'hôtel de ville a retrouvé sa place centrale dans la cité. La palette de manifestations qui y sont organisées est très large – les salles se prêtent à la tenue des événements les plus divers. La Salle des Drapiers, légèrement surélevée, peut également faire office de balcon grâce à la possibilité d'ouvrir ses fenêtres. La pose d'un vitrage dans le passage couvert de l'hôtel de ville met en valeur le rez-de-chaussée, et la façade arrière a pris un nouvel aspect.

L'association du musée qui a dès le départ joué un rôle moteur a renoncé à son idée de transformer la Salle des Drapiers en un espace d'exposition et a entièrement repensé son concept d'exposition. L'hôtel de ville a été transformé en musée. Différentes expositions thématiques réparties sur ses quatre étages témoignent du riche passé de la cité. En 2017, le Musée de l'hôtel de ville a d'ailleurs été nommé pour le prix European Museum of the Year Award (EMYA). Une délégation de 20 personnes a fait le voyage depuis Sempach pour la cérémonie d'attribution du prix. Certes, elle est rentrée bredouille, mais à Zagreb, elle a admirablement représenté le musée de toute une population.

→ www.museumsempach.ch

→ Patrimoine suisse a décerné le Prix Wakker 2017 à la ville de Sempach. Une brochure explicative présente le contexte d'attribution du prix. A commander sur notre boutique en ligne: www.patrimoinesuiss.ch/shop, au prix de 10 francs (5 francs pour les membres)